

Materialdienst

LÄNGSSCHNITT DURCH DIE GEISTIGEN STRÖMUNGEN
UND FRAGEN DER GEGENWART

34. Jahrgang/Nr. 5

1. März 1971

INHALT: VEGETARISMUS UND LEBENSREFORM (XXXIV): Eine Rechtfertigung der Lebensreformer: Fakten, Fakten (Schluß): Wenn Überschall-Flugzeuge starten. Widerstand gegen Flugplätze. Verkehrslärm. Schwerhörigkeit nimmt zu. Wachsende Produktion schafft Müllgebirge. Autowracks. Elnwegflasche. Kunststoffmüll. Notstand um Müllplätze und Kläranlagen. – Heilmittel und ihr Preis: Apokalyptische Befürchtungen. Alarm für Öffentlichkeit und Regierung. (Fortsetzung folgt). / **AUS DER WELT DER AUSSERKIRCHLICHEN GLAUBENS- UND WELTANSCHAUUNGSGEMEINSCHAFTEN:** Adventisten: Schuljubiläum. Aussprache mit Vertretern der Kirche. – Neue Offenbarungen: Helrat im Lichtzentrum „Bethanien“. – Apostolische Gemeinschaften: Abseits der Weltkrise. Vom neapostolischen Priester zum Propheten des „Unglaubens aller Menschen“. – Mormonen: Mormonen im deutschen Sprachraum. Das Millennium. – Branham-Bewegung: „Brautführer“ will Endzeitbotschafter ablösen (Schluß). Brautführer und Brautglieder.

Vegetarismus und Lebensreform (XXXIV)

Eine Rechtfertigung der Lebensreformer

Fakten, Fakten (Schluß)

Amerikanische Konstrukteure arbeiten an der Entwicklung des *Überschallflugzeugs SST* = Supersonic Transport. Die Entwicklungskosten werden auf 7,4 Milliarden Dollar geschätzt. Eine Flotte von 500 Maschinen ist geplant. Aber Wissenschaftler meldeten schwere Bedenken an. Sie fürchten, eine Zunahme des Überschallflugverkehrs könnte zur Zerstörung der Ozonschicht führen, die gegen die ultraviolette Strahlung abschirmt; diese Strahlung aber ist einer der stärksten biologischen Faktoren, die zur Bildung von Hautkrebs führen. Die SST würden, mit 1500 Stundenmeilen in 20 km Höhe fliegend, mit ihren Abgasen allmählich eine zusammenhängende Schicht von Schmutzwolken bilden, die zur Verdunkelung der Sonne und zu Klimaänderungen führen könnten. Der Lärm der SST-Motoren ist bis zu 50mal stärker als bei der Boeing 707. Beim Start einer SST würden, so fürchtet man, Fenster splintern, der Verputz von den Decken fallen, Kühe kalben, Kinder wegen des Höllenkrachs zu weinen beginnen. Die 50 km breite Lärm- und Luftdruckschleppe, die eine solche Maschine hinter sich herzieht, könnte die Gesundheit von Millionen Menschen schädigen. Soll dieser hohe Preis dafür bezahlt werden, daß ein paar 100 Passagiere beim Flug über den Atlantik zwei Stunden Zeit gewinnen? Der Senat lehnte Anfang Dezember 1970 die Bewilligung von weiteren 290 Millionen Dollar Entwicklungskosten nach leidenschaftlicher Diskussion ab. Die Auseinandersetzung geht weiter. Den Interessen des Umweltschutzes treten die Interessen des technischen Fortschritts und des nationalen Prestiges entgegen.

Das Gegenstück zur SST ist die englisch-französische „*Concorde*“. Die ursprünglich auf 1,5 Milliarden DM veranschlagten Entwicklungskosten mußten auf 7,4 Milliarden erhöht werden. Das würde den Stückpreis von 32 auf

130 Millionen DM steigern. Der Flugpreis, der ursprünglich nur 66 Prozent der bisherigen Touristenklasse betragen sollte, würde den 1. Klasse-Preis um 40 Prozent übersteigen. Dabei könnte die Maschine nur für die Überquerung des Atlantik auf offener See ihre volle Geschwindigkeit einsetzen und müßte beim Überfliegen besiedelter Gebiete mit Unterschallgeschwindigkeit fliegen, die besonders viel Treibstoff verbraucht.

Den *Hühnern* eines Gebiets in England, über dem die „Concorde“ Testflüge absolviert, blieb durch den Krach das Gegacker vier Minuten lang im Hals stecken. „Dann brach“, berichtet ein Farmer, „die Hölle los. Sie schlugen aufgeregt mit den Flügeln und rannten in panischer Angst gegen die Gitter der Käfige.“ Die Eierproduktion sank beträchtlich. Junge Elefanten im Londoner Zoo mußten gegen den Fluglärm mit Ohrenschützern versehen werden.

In dicht besiedelten Gebieten sind auch die *Flugplätze* eine Quelle steten Ärgers. Wo immer solche erweitert oder neu angelegt werden, kommt es zu wütenden Protesten der betroffenen Bevölkerung. Die Proteste richten sich vor allem gegen die schwere Lärmbelästigung, die Entwertung von Erholungsgebieten und die Zerstörung des Landschaftscharakters. Die 1967 gegründete deutsche Bundesvereinigung gegen Fluglärm forderte Herabsetzung der Lärmgrenze bei der Neuzulassung von Flugzeugen, Verbot des Nachtflugs und langfristig die Verlegung von Flughäfen, wenn sich schädliche Beeinträchtigungen ergeben.

Beim Start einer Boeing 707 oder DC-8 auf dem *Flughafen Düsseldorf* haben 20 000 Anlieger einen Lärmsturm von mehr als 110 Phon zu ertragen — die Schmerzwellen wird bei 120 Phon erreicht. Über eine Million Bewohner sind mehr als 90 Phon ausgesetzt, was etwa dem von Lastwagen erzeugten Lärm entspricht.

In New York hat der Generalstaatsanwalt im Sommer 1970 ein *Verfahren gegen 85 Fluggesellschaften* eingeleitet, nachdem „buchstäblich Tausende von Beschwerden“ aus den umliegenden Wohngebieten eingelaufen waren. Der Staat Illinois will 23 Fluggesellschaften, die den Flughafen von Chicago anfliegen, durch einen Prozeß zwingen, ihre Düsenmaschinen mit Zusatzvorrichtungen zur Reduzierung der Abgas- und Rauchemission auszurüsten. In Paris wollen 11 Gemeinden durch gerichtliche Klage drei Fluggesellschaften zur Übernahme der Kosten für die Schallisolierung sämtlicher Gemeindebauten, fünf Krankenhäuser und 57 Schulen veranlassen.

In *Frankreich* ergab eine repräsentative Umfrage 1970, daß 93 Prozent beunruhigt sind über die Wasserverseuchung, 90 Prozent über die Luftverschmutzung, 86 Prozent über die Chemikalien in der Nahrung, 83 Prozent über die Verseuchung der Meere und 79 Prozent über den Lärm.

Die Ausstellung, die das Senckenberg-Naturmuseum in Frankfurt im Dezember 1970 veranstaltete, zeigte auch ein — gut erfundenes — Plakat, auf dem ein *Kannibale die Kannibalen aufrief*, auf das Fleisch der Weißen zu verzichten; denn es sei durch Blei, Quecksilber, DDT und andere Chemikalien so vergiftet, daß sein Verzehr lebensgefährlich wäre.

In der Bundesrepublik ergab eine Umfrage 1969, daß sich 50 Prozent aller *Bewohner durch Lärm gestört* fühlen. Aus unzähligen Quellen stürmt er auf die Menschen ein. Es ist nicht der Naturlärm — Donner, Sturm, Rauschen des Wassers — unter dem sie leiden, sondern der Lärm, den die Menschen selbst erzeugen. Im technischen Zeitalter wurden sie immer lauter. Schon *Robert Koch* (1843—1910) warnte: „Eines Tages wird der Mensch ebenso unerbittlich den Lärm bekämpfen müssen wie die Cholera und die Pest.“ Heute stöhnt

er unter dem mißtönenden Krach aus allen Ecken — Autolärm, Fluglärm, Lärm der Sägereien, Baumaschinen, Fabriken, Lärm vor den Nachtlokalen, Kasernen u. a. m. In Kliniken haben Ärzte Mühe, den Herzschlag ihrer Patienten noch genau abzuhören.

Unbekümmert wurden seit Jahrzehnten *Verkehrsstraßen mitten durch Städte und Dörfer* gelegt. Die Bewohner der anliegenden Häuser werden bei Tag und Nacht vom Verkehrslärm gequält, ihre Häuser entwertet. Verkehrsnotwendigkeiten wurde und wird immer noch die Priorität vor der Gesundheit zuerkannt, und die Klage der Lärmgeschädigten mit dem Bescheid abgewiesen, das sei eben der Preis, der für den technischen Fortschritt zu bezahlen sei. Lärmschutzwälle und Lärmschutzschirme könnten dämpfend wirken. Aber sie können nicht in den Städten, nur an den Autobahnen angelegt werden. Und auch hier sind sie teuer — ein zweiseitiger Lärmschutzwall würde die Kosten um 16 Prozent erhöhen.

Eine Überprüfung von 46 *Straßen in Köln* bei Tag und Nacht ergab: „Der Verkehrslärm hat . . . die gesundheitliche Grenze überschritten.“

Der Flugverkehr wird in den nächsten 10 bis 15 Jahren um das Vierfache im Personen- und um das Achtfache im Frachtverkehr wachsen; der *Fluglärm* wird sich alle fünf Jahre verdoppeln.

Eine Folge des Lärms: In den Industrienationen nimmt die *Schwerhörigkeit* immer mehr zu. Nach Schätzung der „Aktion besser hören“ ist jeder zehnte Bewohner der Bundesrepublik lärmkrank. Die Zahl der schwerhörigen Berufstätigen wächst. Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit standen 1967 noch an sechster, 1968 schon an vierter Stelle der Krankheiten.

Untersuchungen an 2328 *schwedischen Bauarbeitern* ergaben, daß nur noch jeder vierte ein normales Hörvermögen besaß. Die amerikanische Regierung hatte schon 1960 94 233 Angehörige der Luftwaffe als *Lärminvaliden* zu versorgen; sie hatten als Bodenpersonal auf Düsenflugplätzen Dienst getan. Im Raum von *Paris* wird die Lärmkulisse für 11 Prozent aller Arbeitsunfälle, 15 Prozent der verlorenen Arbeitstage und 70 Prozent der nervösen Erkrankungen verantwortlich gemacht. Nach Auskunft des schwedischen Professors Lundberg kommt auch ein Ansteigen der *Geisteskrankheiten* auf das Konto des Lärms. Schließlich ist der Lärm auch mitverantwortlich für die Verengung der Herzkranzgefäße und das Ansteigen der Herzkrankheiten.

Die Industrieländer produzieren unentwegt — Autos, Kühlschränke, Waschmaschinen, Radiogeräte, Schreibmaschinen usw. Jedes Jahr werden neue Rekorde aufgestellt. Rekorde auch des Verbrauchs. Und des Wegwurfs. Aus den Abfallhaufen wurden *Müllgebirge*. Sie wurden zum Alpdruck für die Gemeinde- und Stadtverwaltungen.

Der Papierabfall ist bewältigt; der Altpapierhandel nimmt sich seiner an und verarbeitet ihn zu neuen Produkten. Auch abgelegte Textilien und Alteisen bilden kein Problem. Wie aber steht's mit *Autowracks*? Sie zu verschrotten, ist nicht billig. Darum ist's bequemer, sie einfach stehen zu lassen. In Frankreich werden von den 600 000 jährlich ausrangierten Autos nur 50 Prozent verschrottet; die andere Hälfte rostet im Gelände oder auf Autofriedhöfen trostlos vor sich hin. In den Vereinigten Staaten werden jedes Jahr bis zu 1 Million alter Wagen am Straßenrand stehen gelassen. In der Bundesrepublik muß man jährlich mit 1 Million Autowracks und rund 20 Millionen alten Autoreifen fertig werden.

Die Produktion von *Verpackungsmaterial* blüht. Um die Kunden zu locken, werden immer aufwendigere und stabilere Büchsen, Taschen, Flaschen und sonstige Behälter hergestellt. Sie wandern alle einmal auf den Müllhaufen und

wollen beseitigt werden. Die Frage, welche Kosten damit verbunden sind, bekümmert die Produzenten nicht. In den USA kostete, so wird berichtet, eine Büchse Bier 25 Cents, ihre Beseitigung nach der Leerung aber erfordere 30 Cents.

Ein „Fortschritt“ mit böser Kehrseite besteht darin, daß Papier und Pappe mehr und mehr durch *Kunststoffe* ersetzt werden. In der Bundesrepublik konnten die Firmen für Verpackungsmaterial ihren Umsatz 1951 bis 1970 verzehnfachen — auf 12 bis 13 Milliarden DM. Die Kunststoff-Verpackungen stiegen 1954 bis 1962 um das Achtfache, die Blechpackungen um 84 Prozent.

Als ein großer Gewinn wurde die *Einwegflasche* aus Kunststoff gepriesen: einmal gebrauchen, dann wegwerfen! Wohin? In den Mülleimer, natürlich. Von da wandern sie auf die Müllplätze. Die Vielwegflasche aus Glas war immer wieder neu verwendet worden, bis sie zerbrach. Nun stapeln sich die kurzlebigen Einwegflaschen zu Bergen. Seit ihrer Einführung ist die Zahl der Flaschen, die in den Müll gehen, um das Vierzigfache gestiegen. Ihre Beseitigung ist schwierig und kostspielig. Die Folge wird sein, daß die Müllgebühren steigen und der Verbraucher schließlich für die Einwegflasche mehr bezahlen muß als für die Vielwegflasche. Und auch die Atemluft nimmt Schaden. Allein für Hamburg wurde errechnet, daß bei der Verbrennung der Einwegflaschen jährlich 7000 Tonnen Chlorwasserstoff oder Salzsäure die Luft verpesteten.

Den *Kunststoffmüll* schadlos aus der Welt zu schaffen, stellt ein technisch schwer lösbares Problem dar. Er kann weder durch mikrobische Angriffe noch durch Oxydation vernichtet werden. So bleibt nur die Verbrennung. Berüchtigt ist das PVC: Schon bei Verbrennung von 100 g PVC-Kunststoff wird so viel Chlorgas frei, daß 11 000 cbm Luft das zulässige Höchstmaß an Gasgehalt erreichen. Als in Nürnberg PVC-Müll verbrannt wurde, verfaulten in einer nahen Großgärtnerei Hunderttausende Azaleenstauden — Schadenssumme 1,37 Millionen DM. Um solche Schäden zu vermeiden, ist die Errichtung aufwendiger Luftreinigungsanlagen notwendig.

Die Müllhaufen wachsen mit dem Wohlstand der Konsumgesellschaft. Die Amerikaner, die nur 6 Prozent der Weltbevölkerung umfassen, verbrauchen laut „Spiegel“ (41, 5. 10. 1970) 40 Prozent der jährlich in der Welt geförderten Rohstoffschätze und erzeugen nahezu 50 Prozent der Umweltverschmutzung der Erde. Das sind freilich keine exakten Zahlen, sondern bloße Schätzungen. Aber es ist sicher, daß die Amerikaner in der Müllproduktion die Spitze halten. Ihr Privatmüll wird auf jährlich 230 Millionen Tonnen geschätzt, pro Kopf mindestens 1000 kg. Dazu kommt der Industrie- und der Kommunenmüll. Die amerikanischen Stadtverwaltungen mußten 1969 zur Beseitigung von 350 Millionen Tonnen Müll 4,5 Milliarden Dollar ausgeben.

In *England* wird genauso viel Abfall produziert wie Stahl. In der *Bundesrepublik* rechnet man mit über 200 Millionen cbm Hausmüll. Die Müllproduktion 1970, so wurde errechnet, würde ausreichen, um die Autobahn Hamburg-Lübeck beiderseits mit einem 20 m hohen Müllwall zu versehen.

Bei den *Abwässern der Wohnungen und Siedlungen* liegt vieles im Argen. Überall. New York pumpt bislang seine Exkremeente noch ebenso unbearbeitet in den Hudson wie Los Angeles die seinigen in den Pazifik. Um wenigstens ein akzeptables Minimum an Abwässeraufbereitung für die Großstädte zu erzielen, schlug der Kongreß im Februar 1970 die Bereitstellung von 10 Milliarden Dollar für den Bau von Klärungsanlagen vor.

Zur Bewältigung der Abfallberge und -fluten müssen in allen Kulturländern unzählige *Müllplätze und Kläranlagen* geschaffen bzw. modernisiert werden. Von

den 50 000 — nach anderer Mitteilung 30 000 — Müllplätzen der Bundesrepublik arbeiten nur 5 Prozent ohne Gefährdung des Grundwassers und der Gesundheit; rund 250 000 Tonnen Salze aller Art sickern jährlich ins Grundwasser. Für zwei Drittel der Bevölkerung gibt es noch keine einwandfreien Aufbereitungsanlagen. Für die Hälfte ist noch nicht einmal eine geregelte Müllsammlung und -abfuhr eingerichtet. Für 14 Millionen Menschen müssen noch Kanalisationen gebaut, für 13 Millionen die bestehenden Kläranlagen vergrößert und modernisiert, für 25 Millionen neue Kläranlagen geschaffen werden.

Bei der Einrichtung neuer Müllplätze macht man ähnliche Erfahrungen wie bei der Anlage von Flugplätzen. Die umliegende Bevölkerung wehrt sich. Man mag nicht in der Nachbarschaft des eigenen geballten Drecks leben. Und man fürchtet Ratten, Gestank, Luftvergiftung. So farbenfroh lockend die Vorderseite der Zivilisation und ihrer Güterangebote ist, als so widerlich und gefährlich wird ihre Rückseite empfunden. Man wendet sich ab und möchte nichts damit zu tun haben. Aber der Müll wächst und wächst. Er ist *der dunkle Begleiter der Wohlstandsgesellschaft*. Sie ist längst noch nicht mit ihm fertig geworden und wird tief in die Tasche greifen müssen. Und wo immer die Industrieländer ihre Erzeugnisse in die „unterentwickelten“ Gebiete liefern, da liefern sie ihnen als Hypothek auch das Müllproblem mit.

Heilmittel und ihr Preis

So also sehen die Fakten aus. Es ist eine lange Liste. Aber sie ist bei weitem nicht vollständig. Und bald täglich werden weitere Schreckensnachrichten bekannt. Der Naturhaushalt des ganzen Planeten Erde hat tiefe Schäden erlitten. Die Gleichgewichte wanken — an der Basis und in allen Einzelbereichen des Lebens.

Die Folgen der Verwüstung lassen sich nicht übersehen. Man weiß nicht, ob sie tödlich sind oder noch geheilt oder wenigstens unter Kontrolle gehalten werden können. Witzblattzeichner entwerfen schon Bilder von einer künftigen, letzten Menschheit, die mit Gasmasken vor Giftgasen der Industrie geschützt in einer rußigen Dämmerung der Industrielandschaft den letzten grünen Baum unter einer Glasglocke bestaunt.

Die Experten sind sich darin einig, daß der Prozeß der Umweltzerstörung die *gefährlichste Bedrohung der menschlichen Existenz* und Zivilisation darstellt. Schreckliche Entwicklungen werden vorausgesagt. An ihrem Ende steht der Tod — der Pflanzenwelt, der Tierwelt, der Menschenwelt. Mitten in den hochgezüchteten Optimismus über immer neue wissenschaftliche Entdeckungen und technische Leistungen brach plötzlich das Entsetzen herein. Die Umriss einer apokalyptischen Katastrophe zeichnen sich ab. Nach Auffassung von *George F. Kennan*, Professor am Institute for Advanced Studies in Princeton, sind die Umweltschädigungen „für die Zukunft der Menschheit und für die internationale Sicherheit auf die Dauer ebenso gefährlich wie der Krieg“. Nach Berechnungen sowjetischer Wissenschaftler wird die Situation im Jahr 2000 nicht mehr zu meistern sein, wenn bis dahin die Vergiftung der Natur nicht gestoppt werden kann.

Der englische Wissenschaftler *Gordon Rattray Taylor* veröffentlichte im Spatsommer 1970 ein Buch mit dem Titel „The doomsday book“ d. h. „Das Buch des Jüngsten Gerichts“, in dem er bezweifelte, ob das Schicksal eines plötzlichen Untergangs der Menschheit noch abwendbar ist. Der Vorsitzende des World Life Fund *Peter Scott* erklärte: „Die Menschheit sitzt auf einer Zeitbombe, aber niemand scheint es zu merken und rechtzeitig abspringen zu wollen.“ Der Tübinger

Biologe Dr. *Gerhard Neuweiler* gab einem Aufsatz in der dortigen Universitätszeitschrift „*Attempto*“ (37/38, 1970) die Überschrift „Die schleichende Apokalypse“. Der Hygieniker Prof. Dr. med. *Richard-Ernst Bader* fragte in der gleichen Zeitschrift: „Wird die Menschheit, die sich im Stadium der Graduation, der Massenvermehrung, befindet, alle Schwierigkeiten, die ihr Verhältnis zur Umwelt belasten, meistern? Oder wird es eines Tages zum Zusammenbruch der Spezies *Homo sapiens* kommen, durch Hunger und Durst, durch Zugrundegehen im eigenen Abfall in einer zerstörten Welt, durch Seuchen oder atomare Selbstvernichtung? Wir wissen es nicht, aber eines ist sicher: Die Gefahren drohen nicht in ferner Zeit. Sie entwickeln sich seit wenigen Jahrzehnten rascher und rascher, und wir stehen mitten in diesen faszinierenden Geschehnissen, leider nicht als Zuschauer, sondern als Akteure, die eine ihnen weitgehend diktierte Rolle spielen; und das mit wenig Bewegungsfreiheit.“

Der amerikanische Geologe *Peter Flawn* klagte: „Die Erde ist von einem feindlichen Bazillus befallen, der sich zerstörerisch in ihre Außenhaut bohrt. Dieser Bazillus heißt Mensch.“ Zum amerikanischen „Tag der Umwelt“ 1970 mahnten ganzseitige *Zeitungsanzeigen*: „Eine Krankheit hat unser Land befallen. Sie hat den Yosemite Nationalpark in Nebel gehüllt, den Hudson River mit Müll beladen, unser Essen mit DDT versetzt, unsere Städte ruiniert. Der Überträger dieser Krankheit ist der Mensch.“ Die englische Zeitschrift „*New Scientist*“ sprach von „einer Menschheit, die Lemmingen gleich auf den Rand des letzten Abgrunds zustürzt“. Die amerikanischen *Students for Democratic Society* warnen in ihrem Gründungsmanifest: „Möglicherweise sind wir die letzte Generation in dem Experiment mit der lebenden Materie.“

Eine endzeitliche Situation also! Natürlich sind nicht alle Auffassungen der Sachverständigen auf diesen Ton gestimmt. Aber darin sind sie sich alle einig: daß die Lage ernst ist; daß unverzüglich gehandelt werden muß; daß auch radikale Maßnahmen nicht vermieden werden können; daß eine internationale Zusammenarbeit notwendig ist. Eine genauere Prüfung ergibt überdies, daß die *Ursachen*, die zu der gefährlichen Entwicklung geführt haben, sehr komplexer Art sind. Es wäre eine arge Simplifizierung, wenn man etwa bloß in „der“ Industrie die Schuldige sähe. In Wirklichkeit spielen Faktoren, die ihren Sitz tief in der menschlichen Seele haben, die entscheidende Rolle. Wer sie nicht sieht, sondern meint, die verletzte Biosphäre mit wissenschaftlich-technischen Mitteln heilen zu können, treibt Kurpfuscherei. Im Hintergrund steht ein riesiger Komplex verschiedenartigster Probleme, die gelöst werden müssen — es sind wirtschaftliche, soziale, politische, psychologische Probleme, und sie münden in ihrer letzten Konsequenz in einen Appell, der an den Menschen gerichtet ist und ihn auffordert zur Änderung seines Verhältnisses zur Natur, zur Überprüfung seiner Lebenswerte und -ansprüche, zur Besinnung auf den Zweck und Sinn seiner Existenz. (Fortsetzung folgt)

Aus der Welt der außerkirchlichen Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften

ADVENTISTEN

Schuljubiläum

Das *Seminar Marienhöhe* besteht jetzt 50 Jahre lang. Die adventistische Schule entstand 1921 in Kirchheim/-

Teck, wurde nach einem Jahr nach Bad Aibling verlegt und bekam 1925 ihren endgültigen Sitz auf der Marien-

höhe in Darmstadt. Zunächst sollte sie der Heranbildung von Predigern und Buchevangelisten dienen. Dann kamen weitere Zweige hinzu: eine Krankenpflegevorschule, ein Lehrgang für

Kindergärtnerinnen, eine Hauswirtschaftsschule, eine Handelsschule und ein Lehrgang für höhere Bildung, aus dem sich dann ein Aufbaugymnasium entwickelte.

Aussprache mit Vertretern der Kirche

Im Namen des Evang. Bunds in der DDR lud Superintendent Dr. *Pietz* zu einer Arbeitstagung vom 23. bis 26. November 1970 in Potsdam erstmalig auch die Vertreter außerkirchlicher Gemeinschaften ein. Im „Adventboten“ (2, 15. 1. 1971) wird anerkennend vermerkt, daß letztere mit einem eigenen Beitrag zum Thema „Sakramente und Kirchenverständnis“ beteiligt wurden und auch in den Aus-

sprachen gleichberechtigt zum Wort kamen. „Die Atmosphäre war in den vier Tagen sachlich und brüderlich angenehm.“ Es wird der Wunsch geäußert, daß solche Begegnungen auch auf regionaler Ebene fortgesetzt werden, zumal schon E. G. White geraten hatte: „Unsere Prediger sollten sich bemühen, mit den Geistlichen anderer Glaubensgemeinschaften Verbindungen aufzunehmen.“

NEUE OFFENBARUNGEN

Heirat im Lichtzentrum „Bethanien“

„Strahlendes Licht soll aus dir leuchten, Meine Mariya! Ich bin es, der mit dir spricht! Auch das Herz Meines Johannes soll leuchten, denn Ich habe euch zusammengegeben.“ So sprach Gott zu *Frieda Mariya Lämmle*, und sie gab es in einem vielfältigen Schreiben im Dezember 1970 an Ihre Geschwister weiter. Um es kurz zu sagen: *Sie hat geheiratet*. Für den großen Kreis ihrer Anhänger mag das eine überraschende, ja schockierende Nachricht gewesen sein. Denn sie ist eine reife Frau, hat das übliche Heiratsalter überschritten. Als eine überaus fruchtbare Gabenträgerin, die bald täglich in der Frühe himmlische Kundgaben empfängt und vom göttlichen Vater als sein liebstes Kind behandelt wird, war sie in der Sicht der Anhänger auch allen fleischlichen Regungen ent wachsen und hatte die irdisch-sinnliche Erotik völlig durch die himmlische Liebe ersetzt. Diese himmlische Liebe — zwischen dem Vater und seinen um das Lichtzentrum „Bethanien“ in Sigriswil gesammelten Kindern — und

die damit verbundenen Verheißungen und die Mahnungen des Vaters an seine Kinder, ihr Liebeslicht leuchten zu lassen und für die Stürme und Aufgaben der jetzigen Endzeit bereit zu sein, bildeten denn auch von jeher den Inhalt ihrer Kundgaben.

Und nun also doch irdische Liebe und Heirat! Ein Rückfall? Nein. Eine göttliche Fügung und Anordnung. „Nun hat es unserem geliebten Vater in Jesus Christus gefallen, zwei Herzen, die zu einer geistig-himmlischen Ehe bestimmt sind, zusammenzuführen: *Schwester Frieda Mariya Lämmle und Bruder Gerhard Johannes Lehofer*. Wir haben uns nicht gesucht, Er hat uns zusammengegeben, und die tragende Kraft ist der Gehorsam aus Liebe.“ Dieser G. J. Lehofer ist bisher in den Schriften des Lichtzentrums nicht genannt worden; er dürfte also nicht zu sonstigen Gabenträgern gehören, die sich in Sigriswil gesammelt haben. Wie F. M. Lämmle an Weihnachten 1970 mitteilte, haben sie bürgerlich geheiratet, denn „es wurde vom himmlischen Vater empfohlen, dieses

Eheband durch eine weltgesetzliche Trauung auch in der Materie zu manifestieren“.

Es ist ihr klar, daß diese Heirat für die Anhänger eine harte Kunde ist. Um sie zu beschwichtigen und Mißdeutungen abzuwehren, läßt sie Gott selbst zu ihnen sprechen. Er habe, so sagt er, die beiden Eheleute zusammengeführt „trotz vielfacher äußerer Not“ und erläutert: Diese Not besteht darin, daß die Gläubigen möglicherweise den Plan nicht verstehen, den Gott mit dieser Heirat verfolgt. Er hat „nun endlich zwei Herzen gefunden“, mit denen er seinen Plan verwirklichen kann, und wenn diese Herzen in ihrem Gehorsam von den Gläubigen nicht verstanden werden, so bedeutet dies eine Verminderung dieses Plans. Darum „frage ich euch, die es angeht: Wollt ihr im Werk der allbarmherzigen Liebe stehen, oder wollt ihr durch eure Haltung Mir entgegenarbeiten? Vermindert nicht die Strahlkraft Meiner Kinderherzen, sondern hebt sie durch euren positiven Liebeseinsatz. Soll Mein Werk am Mißverstehen Meiner eigenen Kinder sich auflösen? Wie kann dieses Werk der allbarmherzigen Liebe sich auflösen? — Nur durch die falsche Gedankenkraft Meiner Kinder, durch die Gedanken der Kritik und des Mißverstehens, des Sich-nicht-einfühlen-könnens.“ Hier klingen ultimative Untertöne mit. Eine falsche Reaktion der Gläubigen auf die Heirat Lämmle-Lehofer könnte die Existenz des ganzen Lichtzentrum-Werks gefährden. Ein „Notschrei“ beschließt denn auch die göttliche Kundgabe: „Darum, Meine Kinder, wenn ihr nicht bereit seid, Meinen Liebeplan anzunehmen, so kann Ich auch nicht weiterwirken.“

Worin besteht nun dieser „Liebeplan“, den Gott mit der Heirat verfolgt? Antwort: Es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche, sondern um eine „himmlische Ehe“, und dieser

Ehe kommt eine besondere heils- und endgeschichtliche Bedeutung zu. Dem himmlischen Vater, so schreibt F. M. Lämmle, hat es gefallen, einen „gemütsbewegenden Stein ins Weltgeschehen zu werfen, indem Er in unserem Lichtzentrum zwei Herzen durch ein unzertrennliches Geistesband zu einer himmlischen Ehe verband“. Es handle sich dabei um die dritte himmlische Ehe, die je geschlossen wurde. Die erste wollte Gott „mit Satana, seinem Lieblingsengel, eingehen“, aber sie scheiterte, weil Satana sich überhob. Dann wollte Gott Adam und Eva zu einer himmlischen Ehe zusammenführen, aber auch sie scheiterte. Man sieht jedoch daraus, daß „dem himmlischen Vater sehr daran gelegen ist, die himmlische Ehe unter Seinen Kindern zustandezubringen.“

Heute nun, am Ende der „Gerichtszeit“, konnten zwei Herzen „als Pioniere durchbrechen“. Gott demütigte sie durch manche harte Prüfungen, so daß sie seinen „Liebewillen“ annahmen, und er machte sie „gegen den Fall ins Fleisch immun“ und gab sie nach einer Probezeit zusammen. So entstand die dritte himmlische Ehe, in der „Liebe und Weisheit zu einem schöpferischen Lebensstrom vereinigt“ sind, so daß dadurch die Vollkommenheit des Schöpfers erreicht wurde. Diese Vollkommenheit wird sich in der Ehe Lämmle-Lehofer durch die „geistige Zeugung“ ausdrücken, wie das schon bei Adam und Eva hätte sein sollen. Sie besteht darin, daß die „durch ihre arge Liebe in die Materie gebundenen“ Gatten in das „schöpferische Liebe-Licht“ eingehüllt werden, hier den „Geistes-Funken“ empfangen und dadurch neu belebt werden. Die beiden Eheleute bereiten mit ihrer himmlischen Verbindung den Weg, auf dem im kommenden Friedensreich alle nachfolgen können.

„Zur Verhütung von Mißverständnissen“ betont F. M. Lämmle, daß die himmlische Ehe nichts mit

dem Eheverständnis des Paulus 1. Korinther 7 zu tun hat und „ausschließlich vom Vater vorbereitet und geschlossen wird und nicht durch eigenes Wollen“. Wesensgemäß ist sie von rein geistiger Art. Aber ein Pförtlein ins Fleischliche hält F. M. Lämmle trotzdem offen: „Diese Ehe

wird ohne geschlechtliche Vereinigung geführt. Die Einigung erfolgt im Geiste, während sich die Seelen durchdringen und sättigen. Die Leiber halten sich nur insoweit umschlungen, als sie vom Gottes-Geist dazu genötigt werden.“

APOSTOLISCHE GEMEINSCHAFTEN

Abseits der Weltkrise

„Wir leben in der letzten Zeit“, heißt es in der „Wächterstimme“ (20. 10. 1970), und diese Zeit steht im Zeichen der Auflösung alter, festgefügtter Ordnungen. Unglaube und Gottlosigkeit nehmen überhand, Sitte und frommer Brauch, einst aufgebaut auf Gottes Gebote, geraten ins Wanken und brechen zusammen. Die Neuapostolischen lassen sich von diesen krisenhaften Erscheinungen nicht berühren und halten sich abseits. „Fest, unbeweglich, unerschütterlich und unveränderlich steht der Stamm-

apostel unter uns als Hüter göttlichen Rechts, als Wächter über die ewige sittliche Ordnung Gottes, über all das, was der Herr angeordnet hat zum Schutze des königlichen Priestertums vor schädlichen, verderblichen und abtötenden Einflüssen Satans. Unsere Meinung ist, daß wir es recht machen, wenn wir des Stammapostels Wort beachten: ‚Wer an meiner Hand bleibt und dem Wort des Herrn glaubt, wird sicher an unser Ziel, die himmlische Herrlichkeit, gelangen.‘“

Vom neuapostolischen Priester zum Propheten des „Urglaubens aller Menschen“

Bis 1951 war *Wilhelm Parzich* in Homburg, Saar, neuapostolischer Priester. Dann wurde er ausgeschlossen. Denn er war ein Wortführer der Rebellion gewesen, die sich unter den saarländischen Neuapostolischen gegen das stammapostolische Regiment erhoben hatte. Als Herausgeber eines monatlichen Rundschreibens der „verstoßenen Schwestern und Brüder der neuapostolischen Gemeinden im Saarland“ führte er eine kühne Sprache gegen den Stammapostel und erwarb sich Verdienste um die Stärkung der vielen exkommunizierten Glaubensgenossen.

Aber bald ging er eigene Wege. Er fühlte eine besondere Berufung, nannte sich „Prophet“ und gründete die „*Neue Apostolische Christengemeinde*“. Versuche, sie über Homburg hinaus zu verbreiten, waren erfolglos; sie blieb eine kleine lokale Splittergrup-

pe. Um so stärker entwickelte und wandelte er sich selbst weiter. Sein heutiger Standpunkt: „Ich lehne alles ‚Apostolische‘ ab, denn ich bin ein Berufener, die Wahrheit zu verkündigen. Heute bin ich der zur Zeit bekannteste Wahrheitsverkündiger, Prophet und Apostel.“

Er lehnt nun nicht nur alles Apostolische ab, sondern auch alles Christliche. Das 1. Buch Mose ist, so meint er, von Märchen, Sagen und Legenden angefüllt. Die alttestamentlichen Propheten haben nichts mit dem „Urgott“ zu tun, sondern waren nur „nationalistische Propheten für das Volk Israel“. Auch das Neue Testament ist nicht glaubwürdig und gültig. Denn es wurde erst 1000 Jahre nach unserer Zeitrechnung von den „griechischen katholischen Kirchen-Gelehrten geschrieben“ und schließlich nach der Reformation von Luther „in

der heutigen Fassung fertiggestellt“. Es ist als Ganzes unwahr und eine „Verleumdung gegen den Ewigen“. Jesus war kein Messias, sondern ein Mensch wie du und ich. Die Inkarnation ist „Unsinn“, die Lehre vom Sühnopfer am Kreuz eine Gotteslästerung, Paulus „einer der größten Lügner und Verleumder der wahren Gottheit“.

Parzich übt also eine radikale Kritik an den Fundamenten des christlichen Glaubens. Seine „Neue Apostolische Christengemeinde“ mußte natürlich ihren Namen auch ändern; denn er war überholt. Sie heißt jetzt „Gottesgemeinschaft der Weltbürger“. Sie lehnt die Bibel als Wort Gottes ab und ersetzt sie durch den „Urglauben aller Menschen“. *Und der Prophet und Prediger dieses Urglaubens ist Parzich.* „Wenn ein Mensch in der Sendung des Urgottes, also des Ewigen, steht und er

wird von dem Ewigen getrieben zu predigen, dann sind diese Worte aus dem Munde des betreffenden Gottes Worte, denn der Urgeist als der Heilige und Ewige erfüllte diesen Menschen voll mit seinem Geiste! Gottesworte werden nie gelesen, sondern immer gesprochen!“

Wie viele seiner ehemaligen Anhänger ihm auf seinem weiten Weg vom neuapostolischen Amtsträger zum prophetischen Sprecher des „Urgottes“ gefolgt sind, ist nicht bekannt. Aber er ist stark beschäftigt. „Ich predige sehr viel, denn ich halte viele Beerdigungen. Verstorbene, die von der Kirche nicht beigesezt sein wollen oder von der Kirche auch verweigert werden, werden alle von mir bestattet. Und an den Gräbern verkündige ich die neue, jedoch alte Lehre: Zurück zum Urglauben aller Menschen!“

MORMONEN

Mormonen im deutschen Sprachraum

Anläßlich einer Konferenz des Stuttgarter Pfahls — der elf Gemeinden mit 2000 Gliedern umfaßt — weilte *Mark Elder Petersen* aus Salt Lake City, Mitglied des Rats der Zwölf, Anfang Dezember 1970 in Stuttgart. Wie er mit-

teilte, gibt es etwa 20 000 Mormonen in der Bundesrepublik und weitere 10 000 in der Schweiz und in Österreich. Rund 20 000 deutschsprachige Mormonen seien seit Kriegsende nach Utah ausgewandert.

Das Millennium

Die Vorstellungen der Mormonen vom tausendjährigen Reich sind eine Mischung aus Elementen der Bibel und der Offenbarungen von Joseph Smith. Im „Stern“ (Dezember 1970) wird folgendes Bild entworfen:

Schon bevor das tausendjährige Reich errichtet wird, wird Christus auf der Erde gegenwärtig sein, um sein Werk einzuleiten. Dabei wird das *Tal von Adam-ondi-Ahman* eine besondere Rolle spielen. Hier hatte einst Adam drei Jahre vor seinem Tod seine rechtschaffenen Nachkommen gesammelt und ihnen seinen letzten Segen erteilt. Hier wird er auch vor dem Anbruch des Millenniums wieder

sitzen und eine *Priestertumsversammlung* wird stattfinden, an der nur die offiziell berufenen Amtsträger teilnehmen, während die Welt und die „gewöhnlichen“ Mormonen nichts von ihr wissen. Die Träger der Schlüssel während der Evangeliumszeit, also die Priester, werden Adam ihre Vollmachten übergeben, und er wird sie Christus aushändigen. Dadurch wird die konzentrierte Priestertumsmacht dem Sohn zurückgegeben. „Dann wird der Herr offiziell die Regierung auf dieser Erde in die Hand nehmen.“

Aber dieser Regierungsübernahme werden noch andere Ereignisse voran-

gehen. Die Vollmacht von Luzifer wird dem rechtmäßigen König Christus übertragen. Die Nachkommen der Stämme Ephraim und Manasse, das heißt die Mormonen, werden die Stadt *Neuerusalem* im geographischen Mittelpunkt der USA, nämlich in dem Gebiet von Jackson County, Missouri, samt Tempel bauen. Die Arbeit an den Lamaniten, den einst von Manasse abgefallenen und darum mit dunkler Hautfarbe gezeichneten Indianer, wird ernsthaft vorangetrieben. Die verlorenen und zerstreuten Stämme Israels kehren zurück und bilden einen Teil von Neuerusalem. Dann wird Christus im dortigen Tempel erscheinen, um die Heiligen, die mit der Vorbereitung des Millenniums beauftragt sind, zu prüfen, wie sie nie zuvor geprüft worden sind.

In der allgemeinen Menschheit tritt eine Scheidung zwischen den Rechtschaffenen und den Böartigen ein. Ihr Kampf gegeneinander steigert sich zur *Endschlacht* zwischen den Heerscharen der Hölle unter Luzifers Führung und den rechtschaffenen Heeren unter Michael. Die Gottlosen werden vernichtet, Luzifer gebunden, und auf der Erde bleiben die Rechtschaffenen. Sie bilden ein *herrliches Reich*. Dessen

Hauptstädte sind Jerusalem und besonders Neuerusalem. Um die Entfernung zwischen beiden zu verkürzen, werden die Kontinente miteinander verbunden. Nicht nur die gläubigen Mormonen werden Bürger des tausendjährigen Reichs sein, sondern alle Ehrbaren und Rechtschaffenen erhalten Schutz und alle bürgerlichen Rechte. Wer von diesen das Evangelium annimmt und sich der Kirche anschließt, kann das Priesteramt bekleiden und dessen Vollmachten zur Erlösung seiner Ahnen verwenden. Während des Millenniums wird viel Arbeit geleistet werden. Sie wird reizvoll und wunderbar sein, unter hervorragenden Bedingungen ausgeführt werden und dazu dienen, alle Menschen auf ihre Aufgabe und ihren zukünftigen Wohnort in der Sphäre der ewigen Existenz vorzubereiten. Am *Ende des Millenniums* wird Christus in Begleitung von Enoch, den Patriarchen, Propheten und Aposteln wiederkommen, und er wird mit Joseph Smith, Moroni und andern Propheten von der Frucht des Weinstocks trinken. Alle verstorbenen Rechtschaffenen werden wiederbelebt, um dem Herrn in den Wolken zu begegnen.

BRANHAM-BEWEGUNG

„Brautführer“ will Endzeitbotschafter ablösen (Schluß)

Brautführer und Brautglieder

Wenn aber die Heiligen entrückt sind, dann ist die Tür geschlossen und das Gericht wird über die Erde kommen. Bis dahin läßt der „Brautführer“ Lawrie den Brautgliedern seine *Botschaften* zukommen: einige „Donner-Serien“ — „Der Menschensohn“ — „Es ist möglich, den Tod in dieser Generation zu überwinden“ — „Leben, welches Gott gefällt“ — „Legt nicht für euch selbst irgendwelche Schätze in dieser Welt hin“.

Zwischen Branham- und Lawrie-Anhängern kam es zu Bruch und Feh-

de. Schon bald nach dem Ereignis am Mondlandetag warnte der deutsche Branham-Protagonist *Ewald Frank* vor „Unbefugten, die sich auch auf Branham berufen“. Hatte er bis dahin Lawrie gern zu Evangelisationsdiensten eingeladen und seine *Wirksamkeit* in Indien und Europa gepriesen, so holte er ihn fortan nicht mehr. Und dann, über ein Jahr später, teilte er in seinem Rundbrief (Dezember 1970) den Branham-Gläubigen offiziell die *Trennung von Lawrie* mit: „In den letzten Monaten sind einige

Publikationen von Br. Lawrie aus Indien hier und da aufgetaucht. Ich möchte nur erklären, daß ich in keiner Weise etwas damit zu tun habe. Neuerdings behauptet Br. Lawrie folgende Punkte: 1. Daß der Herr im Juli 1969 während der Mondlandung in Chikago/USA auf die Erde gekommen ist, 2. lehrt er, daß seit der Zeit ein neuer Bund von Gott gestiftet wurde und daß niemand mehr das Abendmahl feiern noch sich taufen lassen darf, 3. daß er selbst der Menschensohn sei und nur derjenige die Unsterblichkeit bekommt, der den Bund mit ihm schließt.“ „Es ist mir nicht möglich, auf all die absurden Behauptungen einzugehen, manche grenzen an Gotteslästerung. So seine Behauptung, daß Jesus nicht heller, sondern dunkler Hautfarbe — also ein Neger — gewesen sein soll. Zu all diesem könnte man eigentlich nur sagen: Kommentar überflüssig. Ich glaube nur, was in der Bibel steht.“

Wie groß *Lawries Anhang* ist, läßt sich nicht feststellen. Zentrum ist das Paulaseer Lawrie Evangelistic Team, Gandhinagar, Tirunelveli Dist., Staat Madras. Ein Wortführer in Indien ist V. Jothipackiam, früher Pastor einer Kirche. Fast 100 Pastoren haben, wie Lawrie mitteilt, ihre Denominationen im Staat Kerala verlassen, „um Gemeinschaft aus dem Worte Gottes zu haben“. Die Folge ist, daß sie „schrecklichen Existenzkämpfen gegenüberstehen“ und daß Lawrie widerwillig um Unterstützung für sie bitten mußte — „Wir wünschen nicht irgendwelche Hilfe, die uns in eine Bindung bringt.“ In den Vereinigten Staaten besorgt L. S. Dale in Troy, Ohio, den Versand der Schriften. In der Bundesrepublik wird er von Man-

fred Mengel in Marburg, Rügenstein 3, wahrgenommen.

Als eine beispielhafte Verwirklichung des Neuen Bund-Vertrags wird das Unternehmen eines kleinen amerikanischen Anhängerkreises betrachtet: Lloyd Williams, der Anfang 1970 ziemlich skeptisch nach Indien gereist, dann aber durch seine Erlebnisse bei Lawrie überzeugt worden war, auch ein indisches Mädchen geheiratet hatte, verband sich mit einem andern Ehepaar und einer Frau mit 12jährigem Sohn, und sie gaben im August 1970 ihre Berufe auf und „traten in ein Leben des Glaubens ein, indem sie vollständig von Gott abhängig sein wollten“. Sie fanden ein altes, verlassenes Farmhaus und richteten hier eine Art *christlich-apokalyptischer Kommune* für solche ein, die ebenfalls Beruf und Besitz aufgeben und „vollständig für den Herrn leben, um Ihm zu erlauben, sie mit allen Notwendigkeiten zu versorgen, ohne zu betteln oder irgend jemanden zu bitten“. Einige kamen von Kanada hinzu. Andere kanadische Gläubige wollen nach Indien übersiedeln. In der Farm halten sie jeden Tag einen Anbetungsgottesdienst. Sie haben mannigfache Wunder der Hilfe und Bewahrung erlebt, vor allem die Auswanderung der Giftschlangen, die zuvor das Gelände bevölkert hatten. „Seit wir hier sind, hat uns der Herr mit allen Arten von Gemüsen und Produkten versorgt“, auch mit Küchengerät, Plastikkübel und Kühlschrank, die freundliche Nachbarn schenkten. Und vor allem, Lawries Naturphänomene — Wolken in vielerlei Gestalt und Blitze — treten auch rund um die Farm reichlich auf.